

ist das Gläserne Forschungslabor, das bereits seit 2006 existiert und nun seine endgültige Heimstatt im ZNT gefunden hat. Dort forscht der Doktorand Paul Hix für seine Promotion im Bereich der Nanotechnologie und steht neugierigen Besuchern Rede und Antwort. Weitere Nachwuchsforscherinnen und -forscher werden als „lebende Exponate“ folgen. Das im ZNT integrierte Veranstaltungsforum soll den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit fördern, z. B. durch Vorträge, Tagungen, Diskussionsrunden und Bürgerdialoge.

Große Exponate fehlen jedoch nicht völlig in der Ausstellung. So führt ein millionenfach vergrößertes und bewegliches Drahtgittermodell eindrucksvoll den vertrackten Aufbau von Adenosintri-phosphat (ATP) vor Augen. Dieses Molekül spielt eine besondere Rolle beim Energiestoffwechsel in Organismen.

Die zahlreichen Projektpartner des Deutschen Museums bieten die Gewähr, dass das ZNT langfristig auf solider finanzieller wie fachlicher Grundlage steht. Dazu zählen das Biotech-Unternehmen Amgen und das Bundesministerium für Bildung und Forschung, welches das ZNT im Rahmen seiner Hightech-Strategie unterstützt. Wissenschaftspartner sind die Helmholtz-Gemeinschaft sowie

die Max-Planck- und Fraunhofer-Gesellschaft. Das ZNT ist auch ein wichtiger Schritt für die Zukunft des Deutschen Museums. Der Gebäudetrakt, in dem sich das ZNT befindet, ist nun als erster vollständig saniert und brand-schutztechnisch auf dem neuesten Stand. In den kommenden Jahren soll schrittweise das gesamte Haus folgen und spätestens zur Jahrhundertfeier des Deutschen Museums im Jahr 2025 in neuem Glanz als „Leuchtturm naturwissenschaftlich-technischer Kultur“ erstrahlen, wie es der Gründer Oskar von Miller gewünscht hat.

Alexander Pawlak

Konzentrierte Forschung

Ein Ranking benennt die forschungstärksten Hochschulen.

1) vgl. Physik Journal, November 2006, S. 10

Zum dritten Mal veröffentlichte das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) nach 2003 und 2006¹⁾ sein Forschungsranking und aktualisierte in diesem Jahr die Daten für Naturwissenschaften, Informatik und Medizin. Insgesamt umfasst das Ranking mittlerweile 17 Fächer von Anglistik bis Zahnmedizin. Freude herrschte bei den Gewinnern, wie etwa der Uni Heidelberg, die es neben der Physik auch in sechs weiteren Fächern in die Spitzengruppe schaffte. Auf der anderen Seite gelang es über einem

Drittel der Hochschulen nicht, sich in einem der Fächer ganz vorne zu platzieren.

In die Spitzengruppe kommen die Hochschulen, die in mindestens vier der acht erhobenen Indikatoren gute Positionen erzielen. Die Indikatoren setzen sich zusammen aus den ausgegebenen Drittmitteln, einer Analyse der Publikationen und Zitationen sowie der Anzahl der Promotionen und Erfindungen. Die Daten wurden absolut erhoben und relativ, d. h. auf die Anzahl der Wissenschaftler bezogen.

Für die Physik zeigen sich in der Spitzengruppe keine großen Überraschungen (Tab.). Im Vergleich zum letzten Ranking 2006 sind die Universitäten Bochum, Bremen, Stuttgart und Würzburg aus der Spitzengruppe ausgeschieden. Neu hinzugekommen sind dafür Erlangen-Nürnberg und Jena.

Bei den Drittmitteln tut sich in der Physik eine relativ große Schere auf, denn die ersten 16 Hochschulen erhalten 51 Prozent der Drittmittel. Dagegen entfallen auf die letzten 16 Hochschulen zusammen gerade mal 10 Prozent. Die meisten Drittmittel stammen von der DFG bzw. dem Bund, Land und der EU. Bei den Publikationen zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch hier sorgen die ersten 16 Hochschulen für über die Hälfte der Publikationen.

Einen guten Ruf in Physik genießen laut dem Ranking die beiden Münchner Universitäten, Heidelberg und Aachen sowie das neu gegründete Karlsruher Institut für Technologie. Sie wurden von mindestens einem Viertel der befragten Professoren als führend in diesem Fach angesehen.

Anja Hauck

nach: www.che.de

Die forschungstärksten Hochschulen in der Physik								
Universität	absolut				relativ (bez. auf Anzahl der Wissenschaftler)			
	Drittmittel	Publikationen	Promotionen	Erfindungen	Drittmittel	Zitationen	Promotionen	Erfindungen
U Erlangen-Nürnberg	●	●	●	●		●		●
U Göttingen	●	●	●		●	●	●	
U Hamburg	●	●	●		●	●	●	
U Heidelberg	●	●	●		●	●	●	
KIT, Karlsruhe	●	●	●		●	●	●	
LMU München	●	●	●	●		●	●	
RWTH Aachen	●	●	●			●	●	
TU Dresden		●	●	●			●	●
U Jena	●	●		●	●			●
TU München	●		●	●	●		●	
TU Berlin			●	●			●	●
U Mainz	●	●	●			●		

Grüne Punkte geben an, bei welchen Indikatoren eine Hochschule zur Spitzengruppe gehört.